

EXTRAKONZERT 2018/2019

Di., 2. Juli 2019
19.30 Uhr – Ende ca. 22.15 Uhr
CIRCUS-KRONE-BAU

SPACE NIGHT in Concert II

Eine multimediale Reise ins All
& Hommage an 25 Jahre Space Night

Andreas Bönte, Anna Greiter MODERATION
Sibylle Anderl, Thomas Reiter, Ulrich Walter GESPRÄCHSGÄSTE

Thomas Hausner, Christian Hüser VIDEOPROJEKTIONEN, BUCH UND REGIE

Nils Wülker FLÜGELHORN

Münchner Rundfunkorchester
Patrick Hahn LEITUNG

Wir danken folgenden Institutionen, die dieses multimediale Konzert mit Bild- und Videomaterial unterstützt haben:

Ballett-Akademie der Hochschule für Musik und Theater München
Choreografie von David Nicolas Russo

NASA (nasa.gov)
ESO (eso.org)
esa (esa.int)
DLR (dlr.de)
ROSCOSMOS (roscosmos.ru)

Video-Livestream: br-klassik.de / rundfunkorchester.de
Direktübertragung des Konzerts im Hörfunk auf BR-KLASSIK

Sendetermine und Abruf des Konzertvideos im Internet: siehe S. 11

GRUSSWORTE

Die *Space Night* ist eine Kultsendung. Ob Schlaflose, Schlafsuchende, Weltrauminteressierte oder Party-Heimkehrer mit dem Wunsch nach einem Chill-Out-Programm, die *Space Night* begeistert Menschen unterschiedlichster Art und erfreut sich weit über den üblichen BR-Zuschauerkreis hinaus großer Bekanntheit und Beliebtheit. Kein Wunder – die Verbindung aus sphärischer Musik und den unendlichen Weiten des Alls hat seit ihrer ersten Ausstrahlung im Juni 1994 bis heute nichts von ihrer experimentellen Kreativität und Magie eingebüßt. In einer Zeit, in der zu den Nachtstunden auf allen Sendern lediglich das Testbild lief, wurde nach einer Idee von Andreas Bönke und Georg Scheller ein völlig neuartiges Programm geschaffen. Die Faszination des Weltraums gab dem BR Fernsehen ein Alleinstellungsmerkmal und schuf gleichzeitig ein Format, das im schnelllebigen Fernsehgeschäft zu einer der wenigen Sendungen gehört, die stolz auf ihr 25-jähriges Bestehen sein können.

Wenn auf dem Fernsehbildschirm ganze Galaxien vorüberziehen, gibt einem der erhabene Anblick ein Gefühl für die Größe des Universums. In dieser Relation erscheinen eigene Sorgen und Probleme auf einmal klein und unbedeutend. Und auch die Welt in all ihrer Schönheit und Verletzlichkeit wird greifbar.

Wie sehr den Menschen diese einzigartige Sendung über die Jahre ans Herz gewachsen ist, wurde 2013 deutlich. Als der BR sie wegen gestiegener Lizenzkosten aus dem Programm nehmen wollte, liefen die Fans so lange Sturm, bis die *Space Night* mit gemeinfreier Musik fortgeführt wurde. Dabei komponierten die Zuschauer selber mit, um ihre Sendung zu unterstützen. Eine derartige Zuschauerbindung für ein Nachtprogramm ist sehr bemerkenswert.

Lassen Sie sich heute zum 25. Geburtstag der *Space Night* von atemberaubenden Bildern aus dem All begeistern und genießen Sie dazu live das Münchner Rundfunkorchester. Zum runden Geburtstag der *Space Night* begleiten Sie Filmklassiker wie *E.T.* oder *Star Trek* sowie klassische Kompositionen von Carl Orff und Edvard Grieg auf eine unvergessliche Reise durch unser Universum.

Dr. Reinhard Scolik
Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks

Wir schreiben das Jahr 1994. Auf den Bildschirmen des BR herrscht nach der Bayernhymne die große Ödnis. Im Nachtprogramm wird das „Universal-Testbild“ gezeigt, das mit seinen geometrischen Figuren die Prüfung und Justierung verschiedener technischer Parameter erlaubt. Klingt unspannend – ist unspannend, es sei denn man ist Fernsehtechniker.

1994 ist auch das Jahr, in dem sich die Mondlandung zum 25. Mal jährt. Die breite Bevölkerung ist von der Weltraumfahrt fasziniert. Die Bilder aus dem Weltall und so manches Bild der Erdkugel, die so klein und zerbrechlich im Weltall steht, laden zum Träumen ein. Diese Aufnahmen liefern NASA, esa, ESO und DLR, zu sehen sind sie aber nur in kurzen Schnipseln, wie beispielsweise in der *Tagesschau*.

Wir stellten uns damals daher die Fragen „Wie kommen wir an die Bilder?“ und „Dürfen wir die Bilder verwenden?“. Die NASA unterstützte uns bei der Bildrecherche, gab uns die Senderechte und wir, also Kollege Georg Scheller und ich, hatten dann nur noch die Aufgabe, den damaligen Fernsehdirektor Wolf Feller von unserer Idee der *Space Night* zu überzeugen. Das klingt leichter, als es war, denn das Konzept war nicht, zu informieren, sondern einfach nur schöne Bilder und moderne Musik zu einer Einheit zusammenzubringen. Wir bekamen trotzdem grünes Licht. Ein neues Nachtprogramm war geboren.

Um es kurz zu machen: Die *Space Night* war von Anfang an ein Erfolg, wurde Kult in der Deutschen Fernsehlandschaft und gefeiert von der Presse: „Die schönste Serie, die es zurzeit im Deutschen Fernsehen gibt“ (*Der Spiegel*), „... bietet Nachtschwärmern und Ruhelosen wahre Sternstunden“ (*DIE ZEIT*) und „Es ist Fernsehen als Erlösung vom Fernsehen“ (*Süddeutsche Zeitung*).

25 Jahre ist das alles jetzt her – aber die Mission, versprochen, geht weiter ...

Andreas Bönte
Leiter des Programmbereichs BR Fernsehen, ARD-alpha, 3sat sowie Stellvertretender Fernsehdirektor

Programm

JOHN WILLIAMS (* 1932)

„**Star Wars**“

Hauptthema

NILS WÜLKER (* 1977)

„**Metis**“

für Flügelhorn und Orchester

Arr.: Wolf Kerschek

Nils Wülker Flügelhorn

JOHN WILLIAMS

„**Superman**“

Superman March

CARL ORFF (1895–1982)

„**Fantastische Nacht**“

aus: „Der Mond“. Ein kleines Welttheater

EDVARD GRIEG (1843–1907)

„**Morgenstimmung**“

aus: „Peer Gynt“. Suite Nr. 1

JOHN BARRY (1933–2011)

„**James Bond 007 – Moonraker**“

Arr.: Nic Raine

BART HOWARD (1915–2004)

„**Fly Me to the Moon**“

Arr.: Thilo Wolf

Mit Improvisationen von Patrick Hahn

Patrick Hahn KLAVIER

Pause

JERRY GOLDSMITH (1929–2004)

„**Star Trek: Insurrection**“

Schlussmusik

JOHN ADAMS (* 1947)

„**Short Ride in a Fast Machine**“

Fanfare für Orchester

CHARLES IVES (1874–1954)

„The Unanswered Question“
für Trompete und Orchester

Mario Martos Nieto TROMPETE

JOHN BARRY
„The Beyondness of Things“

CLAUDE DEBUSSY (1862–1918)
„Clair de lune“
aus der „Suite bergamasque“
Fassung für Orchester von André Caplet

JOHN WILLIAMS
„E.T. – The Extra-Terrestrial“
Flying Theme

ALEXANDER HEINZEL

PER RUNDfunkORCHESTER DURCH DIE GALAXIE

Ein interstellares Geburtstagsständchen für die „Space Night“

Happy Birthday, *Space Night!* Seit 25 Jahren bist du der treue Begleiter, wenn der Schlaf nicht kommen will und das gewöhnliche TV-Nachtprogramm nicht verfängt. Denn du sendest Bilder von erhabener Schönheit, abwechselnd begleitet von treibenden Beats und versonnen dahinschwebenden elektronischen Klangflächen, die wie das interstellare Schaufenster aus geheimnisvollen Tiefen zu uns dringen: nämlich aus den Tiefen der Synthesizer-Schaltkreise. Wenn das Münchner Rundfunkorchester hier sein Geburtstagsständchen spielt, greift es allerdings weitgehend auf nicht-elektronische Tonerzeugung zurück – ganz Old Style, wie das ein Orchester halt üblicherweise macht. Denn Leier und Leier, also Sternbild und Instrument, haben seit jeher miteinander zu tun: Schon die alten Griechen glaubten, dass die Bewegung der Himmelskörper Töne hervorbringe. So mag die traditionelle Tonerzeugung in diesem Rahmen wohl mehr als statthaft sein.

Und fast könnte man dabei als Klassikfan schmunzeln: Unsere romantische Orchestermusiktradition, von Avantgardisten und Modernisten längst totgesagt, zeigt sich nirgendwo so in ihrem Element wie beim Breitwandsound zu Kino-Weltraumabenteuern. Auch Lichtjahre vom blauen Planeten entfernt ist der zärtliche bis monumentale Wagner-Bruckner-Brahms-Sound bis auf den heutigen Tag quicklebendig. Sei es als „ausgeliehene“ Musik, wie etwa der Strauß-Walzer *An der schönen blauen Donau* bei *2001: A Space Odyssey*, oder eben als Original-Score zu den großen Weltraum-Epen unserer Kinogeschichte.

Zu den zentralen Persönlichkeiten unter den Filmmusikkomponisten gehört fraglos **Jerry Goldsmith** (1929–2004), der seit den 1960er Jahren so ziemlich alle Genres bediente, von *Planet der Affen* über *Alien* und *Poltergeist* bis *Papillon* und *Rambo*. So war der Kompositionsschüler von Miklós Rózsa auch am Start, als es um den Score zu *Star Trek – der Film* ging. Das war 1978, und da hatte die gleichnamige Serie schon einige Jahre auf dem Buckel. In den Sechzigern wurde sie in den USA mit eher verhaltener Resonanz ausgestrahlt, bevor in den 1970ern die Rakete zündete und Captain Kirk und Mr Spock zum festen Bestandteil der Popkultur avancierten. Kein Wunder also, dass *Star Trek – der Film* 1979 zum großen kommerziellen Erfolg wurde. *Star Trek: Insurrection (Der Aufstand)* von 1998 ist der neunte Film der Reihe insgesamt und – nun wird es kompliziert – der dritte einer neuen Reihe, die auf der Serie *Raumschiff Enterprise: Das nächste Jahrhundert* beruht. Auch wenn *Insurrection* nicht der durchschlagende Kassenerfolg war – die Musik von Jerry Goldsmith ist auf der Höhe und fasst in der Musik zum Abspann alle großen dramaturgischen Momente der „Space Opera“ zusammen, wie das Genre auch genannt wird.

Ein wenig im Schatten von Jerry Goldsmith steht dabei der Schöpfer der ersten acht Töne, einer geheimnisvollen Horn-Fanfane: Alexander Courage (1919–2008) hat diese nämlich 1965 als Eingangsmotiv seiner in einer knappen Woche verfassten Musik zur Serie komponiert. Genauer gesagt: genial komponiert, denn diese Tonfolge ist von hier bis Vulkanien für jedermann zum musikalischen Signet des *Star Trek*-Film- und -Serienuniversums geworden. In den 1980er Jahren arbeitete Alexander Courage als Arrangeur für Jerry Goldsmith und **John Williams** (* 1932), einen anderen Giganten der amerikanischen Filmmusikszene. Seine Scores untermalen fast alle großen Streifen von Steven Spielberg, mit dem ihn seit 1974 eine enge künstlerische Freundschaft verbindet. Zwei Oscars bekam er: den einen für die Musik zu *Der weiße Hai*, den anderen für diejenige zu *Star Wars*. Spielberg hatte hier die Finger im Spiel, war er es doch, der Williams bei *Star Wars*-Regisseur George Lucas ins Gespräch brachte. Auch Williams gelang es, in nur acht Takten ein gleichwohl ganz anders geartetes, wesentlich kriegerischeres musikalisches Erkennungszeichen zu schaffen, bei dem wohl jeder den Leinwand-Blick in den tiefschwarzen Sternenhimmel mitdenkt. Und das bei allen acht *Krieg der Sterne*-Abenteuern seit 1978 quasi als Ouvertüre und Leitmotiv für triumphale Momente mit von der Partie ist.

Als Filmmusikkomponist arbeitet John Williams genreübergreifend, seine „Werke“ umfassen Space Operas ebenso wie Harry Potter, Katastrophenfilme aller Art, Western, Historiendramen und Filme wie *Schindlers Liste*, bei dem er seine Fähigkeit zu besonderer musikalischer Einfühlsamkeit unter

Beweis stellte. Gleich nach dem *Star Wars*-Erfolg von 1977 steuerte er die Musik zum Science-Fiction-Film *Superman* von 1978 bei, eine Geschichte, die ihren Ausgang ebenfalls in den Fernen des Universums nimmt, wenn kurz vor der Auslöschung des Planeten Krypton eine Sonde ins All startet und den kleinen Kal-El auf die Erde bringt. Wo er als Superman seine Abenteuer besteht. Nachdem es wie in *Star Wars* um heldenhaftes Tun geht, mag man es Williams nachsehen, dass der *Superman*-Marsch dem Gestus des Hauptthemas aus *Star Wars* nicht unähnlich ist.

Ähnlich wie bei Superman beginnt die Geschichte von E.T. damit, dass sich ein Wesen auf die Erde verirrt und von einer amerikanischen Familie aufgenommen wird. Während Superman in muskelbepackter Menschengestalt auftritt, erscheint der schrumpelige, von Heimweh geplagte E.T. wie der genaue Gegenentwurf. Klar, dass das Flying Theme aus der Musik von John Williams zu *E.T. – der Außerirdische* von 1982 andere Töne anschlägt und mit fließender Melodik gefühlvoll auf die nahezu telepathische Seelenverwandtschaft von E.T. und seinem kleinen Erdenfreund Elliott anspielen will.

Zwei Jahre nach *Star Wars* und der Unheimlichen Begegnung der dritten Art sollte auch James Bond die Mode aufgreifen und ins Weltall aufbrechen. Extravagante Aufenthaltsorte und Plots mit gestohlenen Raumschiffen und Raketen waren ja schon immer charakteristische Bestandteile der Bond-Filme. Der Amerikaner **John Barry** (1933–2011), der neben Filmmusik auch Musicals und Konzeptalben geschaffen hatte, komponierte nicht nur den Score zu *Moonraker*, sondern bis 1987 diejenigen zu insgesamt elf Bond-Abenteuern. Und er war Mann der ersten Bond-Stunde bei *James Bond – 007 jagt Dr. No*, auch wenn er sich den Ruhm mit Monty Norman (* 1928) teilen muss, der als eigentlicher Schöpfer des Bond-Themas gilt.

Eine Oscar-Ehrung wurde John Barry erst 1991 für die Musik zu *Der mit dem Wolf tanzt* zuerkannt, als er bereits an Krebs litt und ihn dies zu einem angepassten Arbeitstempo nötigte. 1998 brachte Barry auf einem Konzeptalbum ein reines Orchesterwerk heraus, eine „Tondichtung“, wie er *The Beyondness of Things (Die Jenseitigkeit der Dinge)* selbst bezeichnete. In diesem zarten fünfminütigen Orchesterpoem wollte er „eine Reihe von persönlichen Gedanken in einen dramatischen Kontext stellen“. Es sei großartig, „ohne Film, Produzenten und Regisseure zu arbeiten“, versicherte Barry. Außerdem nutzte er *The Beyondness of Things*, um die abgelehnte Filmmusik zum *Pferdeflüsterer* nicht unveröffentlicht zu lassen. Nebenbei: Die Musik zum *Pferdeflüsterer* schrieb dann Thomas Newman, der Barry auch als James-Bond-Komponist beerbte und die Scores zu *Skyfall* und *Spectre* schuf.

Doch zurück ins Jahr der ersten Mondlandung. Als Apollo 11 am 20. Juli 1969 auf dem Erdtrabanten aufsetzte, hörte man von dort außer den berühmten Worten vom „großen Schritt für die Menschheit“ auch den per Funk übermittelten Titel *Fly Me to the Moon*, gesungen von Frank Sinatra. Der wurde auf den Song durch Mabel Mercer, sein großes sängerisches Vorbild, aufmerksam und spielte ihn 1964 als Teil des Albums *It Might as Well Be Swing* zusammen mit dem großen Count Basie ein. Komponiert und getextet hatte ihn **Bart Howard** (1915–2004), der Filmmusikkomponist und Klavierbegleiter von Mabel Mercer in Kriegstagen. Der Song trat 1954 sogleich seinen Siegeszug an und wurde zum Jazz-Standard, mit so berühmten Interpreten wie Ella Fitzgerald oder in jüngerer Zeit Michael Bublé.

So passgenau, wie die großen Filmmusiken das Gefühl vermitteln, in einer fernen Galaxie spannende Abenteuer zu erleben, so einfühlsam können auch Klassiker aus dem Konzertsaal unsere Gedanken in unendliche Weiten lenken. Bei dem eingangs erwähnten *2001: A Space Odyssey* von 1968 wurde dies dem Filmmusikkomponisten Alex North zum Verhängnis. Regisseur Stanley Kubrick ließ Teile des Films beim Rohschnitt mit klassischer Musik unterlegen, die North zur Orientierung für seine eigene Schöpfung dienen sollte. North komponierte, aber überzeugte nicht. Kubrick entschied sich, für die Unterlegung seines mehr philosophischen als actionreichen Weltraumfilms eben jene nur provisorisch unterlegten Werke von György Ligeti, Richard Strauss und Johann Strauß (Sohn) zu verwenden.

Ursprünglich hoffte Kubrick jedoch, einen ganz anderen Komponisten ins Boot holen zu können. Fasziniert von den *Carmina Burana* fragte er zunächst bei **Carl Orff** (1895–1982) an. Der 71-

Jährige winkte ab, weil er sich zu alt fühlte. An Erfahrung dürfte es ihm nicht gemangelt haben, schließlich hatte auch er schon einmal einen Mond musikalisch zu illustrieren. „Man sieht in der Ferne, in den Wolken, wie das Weltenrad sich dreht. Sternbilder steigen auf und gehen unter. Zeit vergeht“, so lautet die Bühnenanweisung für jenen miraculösen Moment, wenn sich das *Fantastische Nacht*-Thema aus der Düsternis einer wolkenverhangenen und sturmschweren Nacht glockenklar erhebt. Orffs einaktige Oper *Der Mond* auf das gleichnamige Grimm-Märchen wurde 1939 am Nationaltheater in München uraufgeführt und erzählt die Geschichte um den gestohlenen Mond, der von Petrus aus der Unterwelt geholt und wieder am richtigen Platz „aufgehängt“ wird.

Aus der Welt der Märchen geboren ist auch Peer Gynt, jener Träumer und Fantast, der sich auf gewisse Weise wie ein Außerirdischer mit dem Leben unter Menschen schwertut und sich in Fantasiewelten flüchtet. Die Geschichte entstammt einer norwegischen Feenmärchensammlung, aus der Henrik Ibsen zunächst ein dramatisches Gedicht formte; dieses arbeitete er dann 1875 zum Schauspiel um, wobei er **Edvard Grieg** (1843–1907) mit der Komposition einer Bühnenmusik beauftragte. Im vierten Akt von *Peer Gynt* wird der Titelheld um seine Habe gebracht, muss sich vor Affen retten und bleibt dennoch gelassen wie der reine Tor: „Welch eine liebliche Morgenstund“, äußert er versonnen und schnitzt eine Rohrflöte. Kein Wunder also, dass Grieg seine *Morgenstimmung* eingangs einem Flötensolo anvertraut.

Ein klassisches Nachtstück wiederum ist *Clair de lune (Mondschein)* aus der *Suite bergamasque*, die **Claude Debussy** (1862–1918) ursprünglich für Klavier komponierte. Der Satz wurde für diverse Besetzungen arrangiert und auch als Filmmusik verwendet.

„Wissen Sie, wie es sich anfühlt, wenn Sie jemand einlädt, in einem klasse Sportwagen mitzufahren, und später wünschten Sie, nie eingestiegen zu sein?“, so beschrieb **John Adams** (* 1947) einmal seinen knapp fünfminütigen orchestralen Husarenritt *Short Ride in a Fast Machine*. Das Werk kann als Paradebeispiel für den postminimalistischen Stil des amerikanischen Komponisten gelten, bei dem „minimalistische Techniken in einen wesentlich dramatischeren Zusammenhang gestellt werden“, wie ein Musikologe es einmal beschrieb. Hier ist die Dramatik im Titel und im Klangbild so erlebbar geworden, dass dieses zu den Top Ten der zeitgenössischen Orchesterstücke gehörende Werk schon zweimal kurzfristig aus dem Programm der Londoner „Proms“ genommen wurde: einmal nach dem Tod von Lady Di und einmal nach Nine-eleven. Verständlich.

Einige der Wurzeln von John Adams' Minimal music reichen zurück zu jenem Komponisten, der als Wegbereiter der Moderne in der amerikanischen Musik gilt: **Charles Ives** (1874–1954), Sohn eines Militärkapellmeisters, war hauptberuflich im Versicherungsgewerbe tätig und komponierte in der Freizeit. *The Unanswered Question* ist das Werk des experimentierfreudigen 32-Jährigen, der hier wie in vielen anderen Kompositionen Wege vorzeichnete und Türen öffnete. Es erklingt sozusagen ein instrumentales Zwiegespräch: Gegenüber stehen sich eine Trompete mit der „ewigen Frage nach der Existenz“ und vier Holzbläser als Sinnbild für die „unsichtbare Antwort“, zu der sie sich selbst nach mehreren, immer dissonanteren Anläufen nicht durchringen können.

Aus gutem Grund gehört der Jazztrompeter **Nils Wülker** (* 1977) in die Riege der Gratulanten zum 25-jährigen Bestehen der *Space Night*, denn er ist Teil ihrer Geschichte. Zu Beginn der 2000er fragte man den jungen Stern am deutschen Jazz-Himmel, ob er einen neuen musikalischen Weg bei der *Space Night* mitgestalten wolle. Ergebnis war das Album *Space Night Vol. 10* von 2003, das er mit seiner Nils Wülker Group einspielte. Zwölf Titel umfasst die Produktion, in der er die Bilderwelten der *Space Night* in einen coolen, jazzigen Sound übersetzt und mit seinem stilsicheren Trompeten- und Flügelhornspiel auf eine chillige Umlaufbahn gebracht hat.

WAS ASTRONAUTEN UND KÜNSTLER VERBINDET

„Angenommen, ein Mann kommt vom Mond, vom Mars oder irgendeinem anderen Planeten zurück. Würde man erwarten, dass er einem eine Hollywood-Liebesgeschichte erzählte, oder hätte man nicht vielmehr keinerlei Vorstellungen von dem, was man jetzt erfahren würde? [...] Ist es nicht die Pflicht eines jeden Künstlers, einem zu erzählen, was man nicht weiß, wovon man nie gehört hat, was man niemals selber finden, entdecken oder ausdrücken könnte?“

Der Komponist Arnold Schönberg in seinem Vortrag
Was haben die Leute von Musik zu erwarten? (1935)

SENDETIPP

Klassik in ARD-alpha

Konzert- und Opernmitschnitte und vieles mehr. Sonntags um 20.15 Uhr in ARD-alpha.

VON BAYERN INS ALL

Eine kleine Geschichte der „Space Night“

Es waren harte Jahre gnadenloser nächtlicher TV-Einöde: Denn der Sternenhimmel im Weltzeitalter des Röhrenfernsehgeräts war – das Testbild. Dann kam der 1. Juni 1994. Die Science-Fiction-Fans Andreas Bönnte und Georg Scheller drückten den roten Knopf und sahen – Sterne. Gut, dass die beiden für einen Fernsehsender arbeiteten, denn wo sonst hätte eine solche Idee in die Tat umgesetzt werden können: Die *Space Night* war geboren. Testbild ade. Von da an ging man zu nächtlicher Stunde mit dem BR auf Reisen durch den Weltraum – Sphärenmusik inklusive. Milde Gaben der einschlägigen Raumfahrtbehörden wie NASA, ESO, esa und DLR machten es möglich, immer neue interstellare Bilder von Sternen, Raumfähren, Monden und Planeten zu senden.

Schon bald bekam die *Space Night* Zuspruch aus unerwarteter Richtung. Die Raverszene nutzte die Outer-Space-Bilderwelten als optische Untermalung bei langen Clubnächten mit harten elektronischen Beats. Und anschließend beim „Runterkommen“ ebenfalls, denn auch zum Chillen taugte die langsam dahinfließende Sternenflut bestens. Dazu lieferte ab 1996 der eigens engagierte DJ Alex Alzary die passenden elektronischen Sounds. Im Lauf der folgenden Jahre sind mehrere CDs aus der *Space Night* ausgekoppelt worden (u. a. *Vol. 10: Jazziges* mit Nils Wülker; *Vol. 12: Klassisches* von der *Mondscheinsonate* bis zum *Donauwalzer*). Außerdem waren zwischen 1995 und 2003 nahezu alle Starts der Ariane-Raketen – zum Teil sogar live – zu sehen. Ende 2012 drohte dann das Aus wegen gestiegener GEMA-Gebühren.

Zuschauerproteste fanden beim BR alsbald Gehör, und für einen Relaunch feilte man am Konzept der damals schon fast zwanzig Jahre alten Sendung: Ab dem 16. November 2013 bestand die *Space Night* aus lizenzgebührenfreier Musik und vermehrt aus hoch aufgelösten Bildformaten. Die 166-tägige Blue-Dot-Mission des deutschen Raumfahrers Alexander Gerst auf der ISS-Raumstation konnte die *Space Night*-Gemeinde 2014 mit Liveübertragungen und Interviews medial nachverfolgen. Immer wieder werden auch Filme in HD-Qualität produziert, etwa *How to Become an Astronaut*, *Flight Through the Sky* oder *Blue Planet* sowie aktuell *Fly Me to the Moon* und *Space Night Classics in HD*. Zudem sind Wissenschaftssendungen aus diversen Reihen wie *Alpha-Centauri* oder *Was sucht der Mensch im Weltraum?* (von 1968) schon in die *Space Night* integriert worden. Ebenso zu sehen sind aber auch Satellitenbilder der Erde, Jazz in Space, Bilder

von Mondspaziergängen, Space Art, Space Cowboys und sogar eine Waternight mit Bildern von Korallenriffen. Eine erste erfolgreiche Kooperation mit dem Münchner Rundfunkorchester fand vor einem Jahr im Prinzregententheater statt und erfährt nun mit dem Geburtstagskonzert eine Fortsetzung.

A. H.

Biografien

ANDREAS BÖNTE

Vor der Kamera wie auch hinter den Kulissen zählt Andreas Bönnte zu den prägenden Persönlichkeiten beim Bayerischen Rundfunk: Seit 2005 ist er Leiter des Programmbereichs BR Fernsehen, ARD-alpha, 3sat – und seit 2014 auch Stellvertretender Fernsehdirektor. Mit der Entwicklung des Nachtprogramms im BR Fernsehen unter dem Titel *Space Night* etablierte er bereits 1994 eine Kultsendung, die bis heute eine große Fangemeinde hat. Als Moderator der Bürgersendung *Jetzt red i*, des *BR-Forums* oder auch der Sendung *Nachtlinie* wurde er einem breiten Publikum bekannt. Inzwischen führt er in der *nacht:sicht* intensive Gespräche mit seinen Talkgästen, darunter Charlotte Knobloch, Hans-Jochen Vogel und Pater Anselm Grün. Schon während des Studiums der Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München verdiente sich Andreas Bönnte erste journalistische Sporen in der Redaktion der *Ebersberger Zeitung (Münchner Merkur)*. Er war Mitarbeiter am Institut für Neuere Geschichte der Hochschule der Bundeswehr München bei dem Historiker und Publizisten Michael Wolffsohn sowie u. a. Korrespondent im ARD-Studio in Tel Aviv. Des Weiteren moderierte er das *Rundschau-Magazin* im Bayerischen Fernsehen und das ARD-Magazin *report München*. In führenden Positionen hat Andreas Bönnte schließlich das Programm des BR mitgestaltet und -verantwortet, insbesondere von 1996 bis 2005 als Leiter der Abteilung Innenpolitik und Zeitgeschehen sowie als Stellvertretender Chefredakteur. Seine weitreichende Erfahrung als Journalist gab er ab 1994 als Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Würzburg weiter. 2005 wurde Andreas Bönnte zum Honorarprofessor für Fernsehjournalismus an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt ernannt.

Andreas Bönnte über die „Space Night“ und ihre Fangemeinde:

„Als wir vor ein paar Jahren vor dem Aus standen, da die Ausstrahlung der Musik über weite Strecken zu teuer geworden war, hat sich eine Fan-Community gebildet und uns mit Creative-Commons-Musik, also gemeinfreier, selbstkomponierter Musik unterstützt. Das hat mich sehr bewegt, dass unsere Fans uns so zur Seite standen.“

ANNA GREITER

Aufgewachsen in Innsbruck, absolvierte Anna Greiter ihre Schauspielausbildung in Wien. Sie studierte überdies Sprechkunst und Kommunikationspädagogik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und arbeitete zunächst beim Südwestrundfunk (SWR). Beim Bayerischen Rundfunk ist sie seit 2011 als Sprecherin in den Nachrichten und in künstlerischen Produktionen sowie als Moderatorin auf BR-KLASSIK zu hören; hier kann man sie z. B. in der *Mittagsmusik* am Mikrofon erleben. Für das BR Fernsehen und für 3sat hat sie Übertragungen etwa von den Bayreuther Festspielen präsentiert. Auf der Bühne moderiert Anna Greiter Veranstaltungen u. a. der Akademie des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks

oder des Münchner Rundfunkorchesters. Für dessen erste *Space Night in Concert* im vergangenen Jahr war sie ebenso verpflichtet wie für zwei Silvestergalas unter der musikalischen Leitung von Chefdirigent Ivan Repušić. Auch moderiert Anna Greiter bei anderen kulturellen Ereignissen wie 2017 zum Reformationsjubiläum der Stadt Innsbruck. Als Sprechtrainerin unterrichtet sie an der Deutschen Journalistenschule, an der Katholischen Journalistenschule ifp und am Goethe-Institut.

THOMAS HAUSNER

Thomas Hausner absolvierte sein Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film München. Er arbeitet als Dokumentarfilmregisseur für Kino und TV. Schwerpunkte seiner Tätigkeit sind zeitgeschichtliche Dokumentationen und das Themenfeld Raumfahrt in allen dokumentarischen Facetten. So ließ er die Zuschauer etwa 2018 unter dem Titel *My Home ist My ISS* an einer „Schlossführung“ der besonderen Art mit Astronaut Alexander Gerst teilnehmen.

CHRISTIAN HÜSER

Christian Hüser ist Filmemacher, Kameramann, Filmeditor, Grafikdesigner und Musiker: ein „multifunktionaler“ Künstler, der die traditionellen Werte der Filmkunst mit den Entwicklungen in der digitalen Welt perfekt verbindet. Zusammen mit Thomas Hausner war er auch schon für die visuelle Umsetzung der *Space Night in Concert* 2018 zuständig.

SIBYLLE ANDERL

Wenn man sich als guter Wissenschaftler Gedanken über sein Tun mache, dann sei man ganz automatisch schon relativ nah an der Philosophie dran. So erklärt Sibylle Anderl den Zusammenhang ihrer beiden Fachgebiete. Sie studierte nämlich Physik und Philosophie in Berlin. Anschließend promovierte sie in Bonn über das Thema „Stoßwellen im interstellaren Medium“ und forschte in Grenoble zu Aspekten der Sternentstehung und der Astrochemie. Für die *Frankfurter Allgemeine* schrieb sie zunächst als freie Journalistin. Seit 2017 ist sie dort Redakteurin im Feuilleton für das Ressort Natur und Wissenschaft. In ihrem Buch *Das Universum und ich* unternimmt sie eine faszinierende philosophische Reise in die Welt der Astrophysik und zu den Grenzen unseres Wissens. Andreas Bönnte sprach 2018 in einer Folge seiner Sendung *nacht:sicht* mit Sibylle Anderl über die spannende Frage: Welche Farbe hat das schwarze Loch? Das Video ist im Internet abrufbar.

br-mediathek.de

THOMAS REITER

Mit 350 Tagen im All während zweier Halbjahresflüge zählt Thomas Reiter zu den erfahrensten europäischen Astronauten. Der gebürtige Frankfurter studierte zunächst an der Universität der Bundeswehr in Neubiberg bei München Luft- und Raumfahrttechnik. In Texas wurde er zum Kampfpiloten ausgebildet, später komplettierte er seine fliegerische Ausbildung an der britischen Empire Test Pilots' School. Während seines Aufenthalts auf der Raumstation Mir 1995/1996 unternahm er als erster Deutscher einen Weltraumausstieg. Mehrfach war er im Sternenstädtchen, dem russischen Kosmonauten-Ausbildungszentrum nahe Moskau, stationiert. Auf der Internationalen Raumstation ISS absolvierte Thomas Reiter 2006 das Forschungsprogramm Astrolab mit 36 Experimenten. In der Folge arbeitete er für das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Oberpfaffenhofen. Aktuell ist er für die esa als Koordinator internationaler Agenturen und Berater des Generaldirektors tätig.

ULRICH WALTER

Durch seinen knapp zehntägigen Aufenthalt im All hat Ulrich Walter eine andere Sicht auf die Welt bekommen: „Die Erde – das ist das Raumschiff, in dem wir leben.“ Und zwar alle gemeinsam. Deshalb sei es wichtig, Grenzen zu überwinden, denn sie existierten letztendlich nur im Kopf der Menschen. Geboren 1954, studierte Ulrich Walter Physik in Köln und absolvierte einen zweijährigen Forschungsaufenthalt in den USA. 1987 wurde er als künftiger Wissenschaftsastronaut in das deutsche Raumfahrerteam berufen und begann mit der zugehörigen Ausbildung. 1993 war es dann so weit: Ulrich Walter nahm an Bord der Columbia an der D-2-Mission mit 89 wissenschaftlichen Experimenten teil. Danach verantwortete er die Entwicklung des Satellitenbild-Datenarchivs des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). Seit 2003 leitet er den Lehrstuhl für Raumfahrttechnik an der Technischen Universität München. Zu seinen Auszeichnungen zählt die NASA Space Flight Medal.

NILS WÜLKER

Nils Wülker avancierte in den letzten fünfzehn Jahren zu einem der erfolgreichsten Jazztrompeter und -komponisten Europas. Bereits im Alter von sieben Jahren erhielt der 1977 in Bonn geborene Musiker Klavierunterricht, mit zehn wechselte er zur Trompete – damals noch ganz in der Klassik beheimatet. Während eines Austauschjahrs in den USA entdeckte er dann den Jazz für sich. Noch vor dem Studienabschluss an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin veröffentlichte er 2002 sein Debütalbum *High Spirits* als erster deutscher Jazzmusiker bei Sony Music. Im Folgejahr komponierte, interpretierte und produzierte er Musik für die Sendung *Space Night* des BR Fernsehens, die als *Space Night Vol. 10: Jazz* auf CD erschien. Zwischen 2005 und 2012 brachte Nils Wülker fünf Alben heraus, die seinen Ruf als „großer Lyriker“ (FAZ) festigten. Zudem tourte er intensiv mit seiner Band und als Gastsolist etwa bei Ute Lemper, der kubanischen Sängerin Omara Portuondo oder auch dem Quartett von Sting-Kompagnon Dominic Miller. 2012 leitete Nils Wülker das JazzBaltica Ensemble, 2013 wurde er als Instrumentalist des Jahres mit dem ECHO Jazz ausgezeichnet, 2015 mit dem Hamburger Musikpreis HANS als Musiker des Jahres. Viermal nahm er den German Jazz Award in Gold entgegen, nämlich für die Alben *Safely Falling*, *Just Here*, *Just Now* sowie *UP* und *ON*. Für die Produktion des Albums *UP* arbeitete er u. a. mit Jill Scott, Craig Armstrong und Xavier Naidoo, für das Album *ON* mit Marteria und The Krauts zusammen. Sein 2018 erschienenes, zehntes Album *Decade Live* stellt sein erstes Live-Album dar. Neben Tourneen im In- und Ausland musizierte Nils Wülker in jüngerer Zeit als Gastsolist u. a. mit dem Jazzsänger Gregory Porter, mit E.S.T. Symphony, mit Max Mutzke und Klaus Doldinger.

PATRICK HAHN

Ein „Shootingstar der internationalen Dirigentenszene“ – so wurde Patrick Hahn in den Medien bezeichnet. Der 1995 in Graz geborene Musiker tritt überdies auch als Komponist und Pianist in Erscheinung. Die Basis seiner künstlerischen Laufbahn legte er bereits als Knabensolist bei den Grazer Kapellknaben. Noch während der Schulzeit begann er sein Studium in Klavierspiel sowie später Orchesterdirigieren, Chorleitung und Korrepetition, das er 2017 im Alter von 21 Jahren an der Kunstuniversität Graz abschloss. Meisterkurse bei Kurt Masur und Bernard Haitink sowie Aufenthalte als Conducting Fellow beim Aspen Music Festival und am Tanglewood Music Center kamen hinzu. Als Dirigent hat Patrick Hahn inzwischen mit namhaften Orchestern und Institutionen zusammengearbeitet, darunter die Münchner Philharmoniker, die NDR Radiophilharmonie, das Luzerner Sinfonieorchester, das Israel Chamber Orchestra, das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, die Ungarische Staatsoper und die Tiroler Festspiele Erl. Als Pianist konzertierte er z. B. mit dem Mozarteumorchester Salzburg; außerdem war er als Liedbegleiter im Wiener Musikverein zu erleben. In der Spielzeit 2017/2018 wirkte Patrick Hahn als Solorepetitor an der Staatsoper Hamburg, und in der aktuellen Saison betreute er an der Bayerischen Staatsoper die Einstudierung von Strauss' *Salome* am Klavier. Am selben Haus hat er mehrfach eine Kinderoper dirigiert. Bereits im Alter von zwölf Jahren schrieb Patrick Hahn mit *Die Frittatensuppe* ein eigenes Bühnenwerk. 2013 gewann er beim Penfield Music Commission Project in den USA

den Zweiten Preis. Auch als Jazzpianist und mit Chansons von Georg Kreisler hat Patrick Hahn auf sich aufmerksam gemacht. Von seinen zukünftigen dirigentischen Verpflichtungen seien nur ein Konzert in der Hamburger Elbphilharmonie und die Japan-Tournee mit dem Orchestra Ensemble Kanazawa hervorgehoben.

BALLETT-AKADEMIE DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN

Die Ballett-Akademie der Hochschule für Musik und Theater München hat ihren Sitz im Stadtteil Schwabing. Begabte Kinder und Jugendliche werden dort ebenso ausgebildet wie Vollstudenten. Neben dem sechssemestrigen Bachelorstudiengang für zukünftige Berufstänzer wird auch eine Meisterklasse angeboten.

Maßgeblich für die Etablierung einer vorbildlichen Ballettausbildung in Bayern war Konstanze Vernon (1939–2013), Primaballerina und spätere Leiterin des Bayerischen Staatsballetts und der Ballett-Akademie. Sie engagierte international ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen und führte das russische Waganowa-Lehrsystem ein. Heute werden an der Ballett-Akademie auch andere pädagogische Ansätze und moderne Tanztechniken unterrichtet. Die Fächer reichen dabei von klassischem Tanz, Spitzentanz und Pas de deux über modernen wie auch historischen Tanz bis hin zu Tanzmedizin und -geschichte. Wettbewerbserfolge, Auszeichnungen und Engagements der Studierenden bei renommierten Kompanien festigten den Ruf des Instituts. Seit 2010 leitet der aus Antwerpen stammende Jan Broeckx die Ballett-Akademie. International als Gasttänzer, Ballettmeister und Tanzpädagoge gefragt, gehörte er dem Ballet national de Marseille und dem Bayerischen Staatsballett jeweils als Danseur étoile an.

Die Choreografie für die Ballett-Zuspielung im heutigen Konzert stammt von **David Nicolas Russo**. Der in Italien geborene Künstler wurde an der John-Cranko-Schule in Stuttgart ausgebildet. Er war Solotänzer am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken und am Staatstheater am Gärtnerplatz in München. Inzwischen choreografiert er regelmäßig eigene Stücke. Seit 2010, nach Abschluss seines Aufbaustudiums in Ballettpädagogik, ist er Dozent für klassischen und zeitgenössischen Tanz an der Ballett-Akademie der Hochschule für Musik und Theater München.

Tipps rund um die „Space Night“

Die Space Night im TV

- jede Nacht im Programm von ARD-alpha
- täglich am frühen Morgen ab ca. 5.00 Uhr im BR Fernsehen
- Am 21. Juli, dem Jahrestag der ersten bemannten Mondlandung (1969), sendet die *Space Night* jeweils zur exakt gleichen Uhrzeit die Originalfassung der damaligen Fernsehübertragung.

Space Night in Concert I

- Das Konzert vom 9. Mai 2018 ist in der Nacht von Fr., 19. Juli 2019, auf Sa., 20. Juli 2019, um 2.15 Uhr im BR Fernsehen in Full HD zu sehen.
- Das Video ist im Internet abrufbar (br.de/mediathek).

Space Night in Concert II

- Das heutige Konzert ist anschließend als Video im Internet abrufbar (br-klassik.de/concert und rundfunkorchester.de/konzerte-digital).
- Sendung im Hörfunk auf BR-KLASSIK am Sonntag, 15. September 2019, um 19.05 Uhr
- Sendung in ARD-alpha zu einem späteren Zeitpunkt

Impressum

MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTER
Chefdirigent IVAN REPUŠIĆ
Management VERONIKA WEBER
Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Tel. 089/59 00 30 325

rundfunkorchester.de
facebook.com/muenchner.rundfunkorchester
instagram.com/rundfunkorchester

Programmheft

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk, Programmbereich BR-KLASSIK
Redaktion Dr. Doris Sennefelder
Nachdruck nur mit Genehmigung.

Textnachweis: Alexander Heinzel: Originalbeiträge für dieses Heft; Zitat von Arnold Schönberg nach: *Musiktheorie. Zeitschrift für Musikwissenschaft*, Heft 3/2018; Biografien: Doris Sennefelder/Agenturmaterial.

NOTENMATERIAL: Alkor, Boosey & Hawkes, Edition Peters, Film Music Services, G. Schirmer, Hal Leonard Corporation, Peer International Corporation, Schott Music sowie Material im Eigenverlag (*Metis, Fly Me to the Moon*).